

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 926]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Fernsprecher Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4089 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile ober deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, spätere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 184

Sonntag den 7. August 1904

11. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und Die „Neue Welt“

Reichs-Demuren.

mp. Die Spaten klirren! Und das Grab, das sie schaufeln, braucht nicht gerade groß zu sein, just nur so groß, daß das bische Volkrecht darin Platz finde, das in Deutschland mehr als ein Menschenalter lang sein faustlich raffloses Wesen trieb. Die Nachricht des „Vorwärts“, daß zwischen Vertretern der großen bürgerlichen Parteien mit Wissen und Willen der preussischen Regierung geheime Konventionen gehalten werden, die sich mit einer reaktionären Reform der Reichsverfassung beschäftigen, ist richtig; und richtig ist offenbar auch die Nachricht, daß der Führer des Zentrums, Reichsgerichtsrat Spahn, zu den Teilnehmern dieses volksverrätherischen Geheimbunds gehört. Es ist Tatsache, daß in diesen Kreisen bereits Pläne der Ersetzung des bestehenden Reichstagswahlrechts durch ein anderes erwogen werden, die — wie es nicht anders sein kann — eine vollständige Zerstörung der bestehenden Verfassung und die Neuaufrichtung des Reiches auf völlig neuen Grundlagen bezwecken. Wenn es eines Beweises bedürft hätte, daß staatsverhüllende Patrioten auch ohne die viel gefürchtete jakobinische Schreckensherrschaft die Köpfe verlieren können, so ist er hier gegeben.

Um eine Partei zurückzudrängen, deren Programm nicht den Welsfall der Herren findet, soll das Deutsche Reich, das über alle Massen zu lieben sie vorgeben, in seinen Grundfesten erschüttert werden. Um den Massen die Benutzung des bestehenden Gesetzes nach ihrer Meinung und zu ihrem Vorteil unmöglich zu machen, soll das Gesetz geändert werden. Die Hoffnung, daß sich Deutschland schrittweise und allmählich dem System der westlichen Demokratien anpassen und damit den Boden vorbereiten könnte, auf dem sich etwa große notwendige Umwälzungen der Wirtschaftsverfassung ohne Helatombenopfer vollzögen, soll ein für allemal unter dem Schutt einer abgebrochenen Verfassung verscharrt werden.

Man sage nun was man wolle — daß Klassen, die sich in ihrer Herrschaft bedroht fühlen, nicht ohne Not freiwillig vom Herrscherstige herabsteigen, das ist begreiflich, und ihr Widerstand liegt durchaus innerhalb der historischen Notwendigkeit. Innerhalb der historischen Notwendigkeit liegt es aber nicht, daß sich diese Klassen bei ihrem Widerstand so tölpelhaft als nur möglich betragen, zu den verkehrtesten Mitteln greifen und Tobsuchtsanfälle bekommen müssen, durch die sie bloß sich und ihrem Wärtler gefährlich werden. Hierin, daß es in Deutschland scheinbar doch so kommen muß, ist kein allgemein notwendiger historischer Prozeß zu erblicken, sondern höchstens eine beschränkte nationale Notwendigkeit, die nicht im Wesen des Klassenkampfes, sondern in der abenteuereichen geringen politischen Bildung gerade der deutschen herrschenden Klassen liegt.

Sie hypnotisiert der Gedanke, was mit Deutschland werden soll, wenn einmal in den Reichstag eine sozialdemokratische Mehrheit einzieht oder doch eine so starke sozialdemokratische Fraktion, daß ohne ihre Hilfe eine verfassungsmäßige Fortführung der öffentlichen Gewalten nicht möglich ist. Ihre Staatsmänner sehen mit tiefer Bekümmernis den Tag heranzücken, wo die Sozialdemokratie, etwa verstärkt durch einige bürgerlich demokratische Elemente, Herrin des Reichstags wird und mit dem anderen verfassungsmäßigen Faktor der Gesetzgebung, der Monarchie, in Konflikt gerät. Dieser Möglichkeit wenden sich alle ihre Gedanken zu; ihr zu entrinnen, ist ihre einzige Sorge.

Aber in die Scylla fällt, wer der Charibdis zu entrinnen sucht. Weit weniger schreckhaft als die Vorstellung einer sozialdemokratischen Parlamentsherrschaft ist ihnen der Gedanke, daß alle gesetzgebenden Faktoren des Reiches einmal im schroffsten Gegensatz zu den Massen des Volkes stehen könnten. Nachdem das deutsche Volk einmal die Möglichkeit gekostet, an der Gestaltung seiner Geschichte teilzunehmen und stetig steigenden bewußten Anteil zu nehmen, glauben sie im Reiche eine Zwangsherrschaft wahrprivilegiertester Klassen schaffen und über das eigene werththätige Volk wie Oberer im fremden Lande herrschen zu können. Man würde den herrschenden Klassen des politisch reiferen Westens schmähtliches Unrecht tun, wenn man sie der gleichen Tat für schuldig hielte. Sie sind ihrer unfähig, weil zu ihren Gunsten nicht ein moralischer, sondern ein intellektueller Vorzug spricht. Wenn Politik die Kunst ist, zum subjektiv richtigen Zwecke die richtigen Mittel anzuwenden, wie verhält sich da die Politik unserer herrschenden Klassen zu der westlichen Bürgerkunst? Dieses hat es mit einer Kunst, die, für sich allein genommen, bewundernswert ist, verstanden, die großen Probleme des Sozialismus zu verhalten, die letzten Entscheidungen des Klassenkampfes zu verhalten, die Aufmerksamkeit der Massen von sich selbst und ihren nächstliegenden Interessen abzulenken, während in Deutschland die Flamme sozialdemokratischer Aufklärung am hellsten brennt — sicher, daß zum guten Teile darum weil man hier kam meistest. Stroh daran gewendet hat, sie zu verdecken. Politisch sein,

heißt nicht, sich vor jeder Gefahr unsinnig mit Händen und Füßen herumzuschlagen, sondern den vermeidbaren Schaden zu vermeiden, ausschließbaren aufzuschieben, in den unvermeidlichen und unausschiebbaren sich zu finden.

Die Gefahr aber — Gefahr im Sinne der Herrschenden gesprochen — daß Deutschland zu einem tatevolutionären Lande wird, wird durch die systematische Verstopfung aller Köhren geschehlicher Entwicklung weder aufgeschoben noch verhindert, sondern nur näher geführt und verstärkt. Und die edle Hoffnung, eine Volkserhebung nach dem glorreichen Muster der Berliner niederhartätigen zu können, trägt die Patrioten, weil die Berliner immerhin noch ganz andere Leute gewesen sind, als sie es sind. Frankreich ist seit den Tagen der Kommune, wenn auch allmählich aufsteigend, den Weg einer demokratischen Entwicklung gegangen. Andersfalls hätte seine bürgerliche Klasse statt dreißig Jahre ruhiger Regeneration eine ganze Kette furchtbarer Kämpfe erlebt, in denen selbst das Siegreichbleiben keineswegs großer Gewinn ist.

In derselben Zeit hat die wirtschaftliche Macht und der Glanz der deutschen Bourgeoisie seinen ungeheuren Aufschwung genommen. Und die Verfassung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts war es — dieselbe Verfassung, für die man jetzt so geschäftig die Grube gräbt —, auf deren Grunde ein solches Aufblühen bürgerlicher Reichsherrlichkeit möglich gewesen ist! Wenn sich selbst in jenen Zeiten, da die Verfassung für die Angehörigen einer bestimmten Klasse teilweise aufgehoben war, das fetter Ackerland des Kapitalismus nicht in vulkanisches Gebiet verwandelte, wenn selbst die Gesetzlosigkeit der herrschenden Klassen damals den geschehlichen Sinn in den beherrschten, nicht zu zerstören vermochte, so war das darum, weil das letzte Ventil volkstümlicher Spannungen, das Wahlrecht, damals nicht versperert war. Die Verfassung, die wohl den Namen eines Reichsbürgerturns vertrieb, gleichwohl aber dem gedrückten und überrechteten Staatsbürger die Möglichkeit gab, sich als vollberechtigtes Reichsbürger zu fühlen, und die darum ein Stück Gesetzlichkeit war, das die Massen mit dem Begriff der Gesetzlichkeit ansöhnte konnte — dieser Verfassung wollen jetzt die Gesetzlichen die Grube graben. Und das Zentrum, das seine Macht und sein Ansehen dieser Verfassung verdankt, deren Ende die Unterwerfung der katholischen Kirche unter die preussische Staatsgewalt bedeutet — während doch bisher das umgekehrte Verhältnis bestand —, entsendet Herrn Spahn gegen diese Verfassung zum heimlichen Gericht!

Und diese „geistlichen Halbnaturen“, die über das Wesen und die Möglichkeiten ihrer eigenen Parteipolitik ebenso im Unklaren sind, wie sie der Politik der Arbeiterklasse mit unerblichem Mißverständnis gegenübersehen, wollen sich verweisen, aus ihrer erschwundenen Gesetzgeberallmacht und aus verräterischen Mehrheitsbeschlüssen einen papiernen Wall gegen das Meer des Volksgelstes aufzurichten! Das ist nicht bewußte Klassenpolitik, sondern der Wahnsinn eines ungebildeten herrschenden Pöbels. Sie wollen die Sozialdemokratie zerquetsern, und können dabei doch nur ein Reich zerstören, das ihr Reich ist.

Nicht zum erstenmal wird sich der politische Verstand und die wahrhaft staatsverhaltende Kraft der Arbeiterklasse in der Abwehr solcher hinüberbrannter Bestrebungen betätigen — wenn nicht das unerwartet vorzeitige Licht die lichtgierige Schar zurück ins Dunkel scheidet. Sie ist bereit, den Kampf gegen die Herrschenden aufzunehmen, zwar nicht für den Kaiser, aber für das Reich!

Rußland und Japan.

In Tokio ist, nach einer Kabelmeldung des „Berl. Tglbl.“, der große Erfolg der Kämpfe vom 31. Juli und vom 1. August um Haitischeng und Liaojang bekannt geworden. Nach den Direktiven des Marschalls Oyama griffen die drei Armeen der Generale Kuroki, Rodzu und Oku an, und schlugen sich mit glänzender Tapferkeit an beiden Tagen. Die Armee des Zentrums unter Rodzu hielt die ihr bei Schimutscheng gegenüberstehenden Kräfte der russischen Mitte, wahrscheinlich das zweite russische Korps unter Alexejew II. fest. Die Armee Dlus brückte unter weiterer Umfassung des russischen rechten Flügels das Korps Sarubajew weiter auf Haitischeng zurück. Die Kavallerie Dlus geht bereits auf der Straße Jafou-Niutschang den Russen in den Rücken. Unter dessen führte Kuroki die verstärkte I. Armee zur gleichzeitigen Umfassung des russischen linken Flügels vor und warf diesen trotz der heldenmütigen Gegenwehr, bei der sein tapferer Führer, der General Graf Keller inmitten seiner von den Japanern schwer bedrohten Artillerie den Heldentod fand, völlig über den Haufen. Hier suchten die besten russischen Regimenter Dragomirovischer Schule, die frisch eingetroffenen Regimenter des X. Armeekorps, verstärkt durch Teile des XVII. Moskauer Armeekorps. Sie wurden bis auf die Höhen von Liaojang zurückgeworfen und aufscheinend dort aufgenommen von frischen russischen Truppen.

Kurokis Kavallerie soll bereits die Straße Liaojang-Mulden überschritten haben. Zahlreiche Gefangene und auch Trophäen sind in japanischen Händen. Die Verluste der Japaner sollen nahe an 2000 Mann betragen, die Russen dürften über das Dreifache verloren haben, da sie wieder in dicht massierten Formen suchten, die den Anforderungen des heutigen Gefechts nichts entsprechen. Die japanische Umgehungsaktion, auf die wir stets hingewiesen haben, hat also gegenüber der veralteten Kampfweise der Russen, die noch aus der Zeit der russischen Militärheiligen Suworow und Kutusow stammt, wie ein Uferwert gearbeitet und sich glänzend bewährt. Die Lage Kuropatkins, der bereits im Rücken von japanischer Kavallerie bedroht ist, gefaltet sich immer verwickelter. In Paris, wo man mit Wangen die Lage auf dem Kriegsschauplatz in Ostasien verfolgt, ist man fast allgemein der Ansicht, daß General Kuropatkin einer Schlacht bei Liaojang gar nicht mehr ausweichen kann, da er die dort aufgehäuften Truppenmassen und Vorräte nicht so schnell nach Norden zu schaffen vermag, und von Kuroki festgehalten wird. Nach Berechnungen französischer Blätter hat Kuropatkin bestenfalls 180 000, der Schätzung des „Journal“ zufolge nur höchstens 130 000 Mann. Die drei japanischen Armeen dürften dagegen zusammen 210 000 bis 240 000 Mann zählen. Das „Echo de Paris“, das „Journal“ und einige andere Blätter hoffen immer noch, Kuropatkin werde den Kampf vermeiden und lieber allen in Liaojang aufgespeicherten Proviant im Stiche lassen. In Petersburg ist infolge der jetzt eintreffenden Hiobsposten vom Kriegsschauplatz die Stimmung außerst erregt. In Militärkreisen ist man erstunnt über die Dispositionen Kuropatkins, und man spricht bereits von einem bevorstehenden Wechsel in der obersten Leitung der mandtschurischen Armee. Nach einer in London eingetroffenen Drahtung rückt eine in Niutschang gelandete japanische Division in Eilmärschen nach der Richtung auf Liaojang vor. General Kuroki hält halbkreisförmig die Höhen um Waping besetzt, seinen rechten Flügel gegen die Eisenbahn, nördlich von Liaojang vorstoßend. Kuropatkins Zentrum befindet sich in der Gegend der Schönschauhöhen, südlich von Liaojang.

Die Gefechte, die am letzten Sonntag den Rückzug der Russen auf Haitischeng notwendig machten, haben den Russen, wie jetzt feststeht, recht schwere Verluste gebracht. Ein Telegramm des Generalleutnants Sacharow an den Generalstab vom 3. August berichtet darüber: „Nach den von General Sasinitsch über die Kämpfe vom 31. Juli gemeldeten Einzelheiten begann der Kampf für die Russen außerordentlich glänzend; die Russen waren an Artillerie überlegen. Nachmittags mußte sich jedoch der rechte Flügel zurückziehen, da er umgangen war, nachdem die Japaner durch Längsfeuer aus den äußersten linken Batterien große Verluste beigebraucht hatten; sechs zerstörte Geschütze mußten zurückgelassen werden. Um die Aufmerksamkeit der Japaner vom rechten Flügel abzulenken, erhielt Oberst Popowitsch Spowach um 5 Uhr nachmittags Befehl, ohne Gepäck zum Angriff vorzugehen; gleichzeitig richteten die Batterien ein heftiges Feuer auf die von den Japanern eingenommenen Berggruppen, dessen Wirkung furchtbar war. Einem mit großer Tapferkeit ausgeführten Bajonnetangriff der russischen Schützenketten hielten die Japaner nicht stand und räumten unter großen Verlusten drei von ihnen besetzte Berggruppen. Am 7 Uhr abends wurde Befehl gegeben zum Rückzug auf Haitischeng. Die russischen Verluste in den Kämpfen am 30. und 31. Juli betragen nach den bisherigen Feststellungen an Toten und Verwundeten etwa zweihundertneunzig Offiziere und mehr als tausend Unteroffiziere.“ — Sacharow hält es nach der Fassung seiner Meldung also offenbar für wahrscheinlich, daß die Gesamtverluste der Russen noch höher sein wird. Auffällig erscheinen übrigens die enorm hohen Verluste an Offizieren; hier liegt wohl sicher ein Mißverständnis oder ein Versehen eines Telegraphenbeamten vor. Von anderer Seite werden die Verluste an Offizieren denn auch nur auf 29 statt 290 angegeben.

Auch von japanischer Seite liegen jetzt nähere Meldungen über die Verluste in den letzten Tagen vor. Laut amtlicher Mitteilung aus Tokio wird von der japanischen Armee, die Tomutscheng angriff, berichtet, sie habe in diesem Kampfe insgesamt 194 Tote und 660 Verwundete und begrub etwa 700 gefallene Russen mit den gebührenden militärischen Ehren. Sechs Feldgeschütze, viele Gewehre, Granaten und große Mengen von Mehl, Getreide und Munition wurden erbeutet. Kuroki berichtet, daß er in den Kämpfen bei Kusjulinshu und Yanzuzuling einen Verlust von 906 Mann und 40 Offizieren hatte. Die Russen verloren mindestens 2000 Mann; acht russische Offiziere und 149 Mann wurden gefangen genommen, zwei Feldgeschütze, viele Gewehre, Belte und Granaten wurden erbeutet. Nach Kurokis ausführlichem Bericht erlitten die Russen während des Kampfes bei Kusjulinshu am 31. Juli besonders schwere

schwer verlegt. Neben einem doppelten Beinbruch wurde ihm der Unterkiefer aufgeschlagen, auch bis er sich ein Stück der Zunge ab. Außerdem erlitt er noch verschiedene Verstauchungen und Quetschungen. Er mußte mittelst Sanitätswagen ins Krankenhaus befördert werden. Der Verletzte wird voraussichtlich ein Krüppel bleiben und die Schuld an dem Unglück trifft, wie wir hören, den Meister Stahl, der sich geweigert haben soll, den Leuten genügend Material zum Bau des Gerüsts anzuweisen. Schon verschiedentlich ist über diesen Meister nach dieser Richtung hin bei der Direktion Beschwerde erhoben worden; zunächst wurde dann Abhilfe geschaffen. Nach kurzer Zeit aber ging es bei ihm im alten Gleis weiter. Nachdem das Unglück passiert ist, werden jetzt Verbindungen, an denen es gefehlt hat, genügend hergestellt. Das alte Sprichwort: wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, wird er zugebedt, bewahrheitet sich auch hier wieder. Der Meister Stahl mußte, falls die wider ihn erhobene Vorwürfe zutreffen, einmal energisch zur Verantwortung gezogen werden, damit ihm für spätere Zeiten der Appetit vergeht, mindestens recht leichtfertig mit dem Leben der Arbeiter umzugehen.

Der Lübecker Handel hat im verfloffenen Jahre eine Zunahme der seewärtigen Ein- und Ausfuhr aufzuweisen gehabt. Dieselbe belief sich auf 865 376 Tons im Werte von 256 Millionen Mark gegen 853 300 Tons im Werte von 247 6 Millionen Mark im Jahre 1902. An Seeschiffen gingen hier 2712 mit 561 248 Reg.-Tons ein. Auch beim Binnenschiffahrtsverkehr durch den Kanal ist eine Zunahme zu verzeichnen. Die Ein- und Ausfuhr liegt gegen 1902 um 98 502 Tons. Im Eisenbahnverkehr trat beim Versand eine Abnahme, dagegen beim Empfang eine Zunahme ein. Hand in Hand mit dieser Steigerung des Handelsverkehrs ging naturgemäß auch eine Steigerung des Post- und Telegraphenverkehrs. Es gingen ein an Briefen, Postkarten, Druckfachen und Warenproben 9 316 684 Stück gegen 8 853 156 im Jahre 1902. Die Zahl der hier aufgegebenen Sendungen liegt von 13 123 214 auf 15 177 630 Stück. Einfache Pakete gingen ein 467 533 gegen 441 020 Stück, aus 324 648 gegen 307 304 Stück. Auf Postanweisungen wurden hier eingezahlt 22 777 378 Mk., ausbezahlt 33 000 599 Mk. Telegramme wurden im Stadtgebiet aufgegeben 189 528, entgegengenommen 197 413.

Und willst Du nicht mein Bruder sein So dachte jedenfalls auch ein dem Urdrehhaufe in der Königstraße sehr nahe stehender Herr am Donnerstagabend, als er auf der Israelsdorfer Straße einen Straßenbahnfahrer, der ihm vernünftigerweise unterlag, über die Barriere auf den bereits die zulässige Personenzahl aufweisenden Bordperron zu klettern, mit Faustschlägen traktierte. Hoffentlich stellt der Führer gegen den schlagfertigen Herrn Straf-antrag wegen Körperverletzung.

Der Arbeitsnachweis der Innung „Bauhütte“ wies im Juli 144, darunter 7 Fremden, Arbeit nach. Hiervon fanden im Alter bis zu 21 Jahren 11, bis zu 30 40, bis zu 40 38, bis zu 50 32, bis zu 60 21, bis zu 70 2 Personen.

Das Erlöschen der offenen Handelsgesellschaft Uhl u. Costens ist in das Handelsregister eingetragen worden.

pb. Sittenverbrechen. Festgenommen wurde ein Terrazzoarbeiter aus Italien, der sich eines Verbrechen, strafbar nach § 176,3 schuldig gemacht hatte.

pb. Pfandverschleppung. Ein früherer Schaffner aus Rath bei Düsseldorf, welcher seitens der Amtsanwaltschaft Minden wegen Pfandverschleppung und rechtswidriger Entfernung amtlicher Siegel strafrechtlich verfolgt wurde, ist festgenommen worden.

pb. Hühnerdiebstahl. In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. wurden aus dem Stalle eines am Conklinplatz belegenen Gartens 13 verschiedene farbige Hühner gestohlen und teilweise an Ort und Stelle abgeschlachtet.

e. Stodelsdorf. Achtung Genossen! Die Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Stodelsdorf und Umgegend findet nicht am Sonntag, sondern Dienstagabend bei Baetau-Hadenburg statt. Landtagsabgeordneter Genosse Paul Hug wird vom Oldenburger Landtag Bericht erstatten.

Malente. Die Einkommensteuerrolle liegt vom 7. bis 20. August beim Gemeindevorsteher Kreuzfeldt zu Malente zur Einsicht aus. Reklamationen sind vor dem 10. September bei dem Vorsitzenden des Schätzungsausschusses der Gemeinde Malente in Cutin anzubringen.

Mölln. Stadtrat Burmeister hat sein Amt niedergelegt. Das Stadtverordnetenkollegium hat seine Zustimmung hierzu erteilt. — Die Bürgerrolle der Stadt Mölln liegt 14 Tage lang im Magistratsbureau

während der Bureaustunden aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte gegen die Richtigkeit derselben beim Magistrat Einspruch erheben.

Schönberg. Verhaftet wurde in Gadebusch jener Handlungsgehilfe, der hier Spirituskocher verkaufte und die Anzahlungen für sich verbrauchte.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Ein Großfeuer kam gestern nachmittag auf den Guanoverken auf Steinwärder bei Hamburg zum Ausbruch. Der Materialschaden ist beträchtlich. Ein Feuerwehrmann erlitt eine leichte Verletzung. — Der Buchhalter Argmann in Altona sollte auf Anordnung des Untersuchungsrichters wegen Unterschlagung von angeblich 17 000 Mark verhaftet werden. A. hatte es jedoch vorgezogen, zu entfliehen. — In Jenfeld bei Wandsbek bedrohte der Arbeiter Gehrt seinen Schwiegerohn mit Tothschlag. In seiner Angst holte Letzterer sich Hilfe. Nunmehr entstand zwischen den vier herbeigeholten Knechten und Gehrt ein Streit, in dessen Verlauf Letzterer erschlagen wurde. — Der f. B. wegen Unterschlagung zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilte frühere Zahlmeister Horst in Flensburg vom Füsilier-Regiment Königin Nr. 86, der seine Strafe in Kendsburg abbüßte, ist begnadigt worden. Etwa vier Monate, die er noch zu verbüßen hatte, sind ihm erlassen. — Wittwisch entwich aus dem Gefängnis in Sanderburg der wegen Diebstahls im Rückfalle in Untersuchungshaft genommene polnische Arbeiter Warzynski. Der Entflohenen nahm, als er im Gefängnis mit anderen Gefangenen spazierte, die Gelegenheit wahr, zu entweichen. Donnerstags mittag wurde Warzynski auf der Alpenrader Landstraße von dem Gendarmen Köppen in der Notwehr erschossen. — Schwer verunglückt ist in Neukalen die Arbeiterfrau Anders. Beim Absteigen vom vorderen zweier zusammengekoppelter, mit Heu beladener Wagen kam sie zu Fall und gingen die Räder des hinteren Wagens ihr über die Brust. Der Arzt konstatierte zwei Rippenbrüche; die eine Rippe soll in die Lunge gedrungen sein. Die Verunglückte ist ihren Verletzungen erlegen. — In Nordreher (Reg.-Bez. Lüneburg) mütet seit Donnerstagnachmittag eine Feuersbrunst. 21 Gebäude sind bereits niedergebrannt. — Donnerstags gegen Mitternacht entstand in Bremerhaven in einem Schuppen an der Straße, die nach dem städtischen Krankenhaus führt, Feuer. Der Schuppen diente als Stallgebäude. Von fünf Pferden, die darin standen, sind zwei verbrannt. Der Knecht, der auch in dem Schuppen schlief, konnte gerettet werden. In der Nähe des Stalles waren Gebäude, die Leer und andere leicht brennbare Stoffe enthielten, die Feuerwehr hinderte aber die Weiterverbreitung des Feuers. — Gestern früh 2 Uhr 10 Minuten ist der Güterzug 7539 auf Bahnhof Feine bei der Einfahrt auf einen Brellbock aufgefahren, wodurch zwei Maschinen beschädigt und ein Packwagen und zwei Güterwagen zertrümmert wurden. Personen sind nicht verletzt. — Der Musikier Holle in Aurich wurde wegen Diebstahls und Betruges im Rückfalle, Fahnenflucht, Ungehorsam und Preisgabe von Dienstgegenständen vom Kriegsgericht zu sechs Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Flensburg. Eine wirklich „fromme“ Stadt scheint Flensburg zu sein. Hier sind nämlich wegen Nichtbezahlung der Kirchensteuer 1838 Pfändungen vorzunehmen. Da die vorhandenen städtischen Vollziehungsbeamten nicht alle diese Pfändungen vornehmen können, ist ein Musiker als Hilfsvollziehungsbeamter angenommen worden. Auf diesem Gebiete dürfte Flensburg den Rekord erzielt haben.

Sadersleben. Eine neue Ausweisung. Die Zwangspolitik leistet sich immer neue Aktionen, die niemand für zweckmäßig und erst recht niemand für gerecht halten kann. Der Schwiegerohn des dänischen Landtagsabgeordneten Nielsen cand. mag. S. B. Clausen aus Kopenhagen arbeitet an einem Wert über mittelalterlichen Kirchenbau. Auf der Rückkehr von einem Studienausflug nach Frankreich wollte er seinen Schwiegervater in Damager besuchen. Nielsen war aber nicht in Damager, sondern in Weile bei seinem schwerkranken Sohn. Sofort reiste Herr Clausen ihm nach, ohne einen Ausweisungsbefehl zu erhalten. Bald nach seiner Abreise kam aber der Ausweisungsbefehl. Der Grund zu dieser Ausweisung soll nun darin liegen, daß Herr Clausen Mitarbeiter an dem ausgezeichneten und durchaus sachlichen Quellenwerk „Handbuch der Geschichte der jüdischen Frage“ war. Aus dem Inhalt des genannten Buches mit seiner vornehmen Sachlichkeit ergibt sich für gerecht denkende Menschen sicher kein Anlaß, Herrn Clausen für unwürdig zu halten, ein paar Tage herrliche deutsche Luft zu schlucken, wenn Familienpflichten das fordern. Deshalb ist es doppelt unverständlich, wozu man es für nötig hielt, in das Haus eines Mannes, der, wie Nielsen in

dem Falle, am Sterbelager seines Sohnes weilt, grundlos neue Aufregung zu tragen. Die Tatsachen lehren ja, daß Clausen gar nicht den preussischen Staat erschüttern, sondern nur seiner Familie die Aufmerksamkeit erweisen wollte, die in trauriger Zeit zu zeigen Pflicht eines braven Menschen ist. Derartige polizeiliche Maßnahmen gegen humanen Menschen in der Tat allen Anlaß, bei Nordischeswig an Finnland zu denken.

Wilhelmshaven. Marinesoldaten als Fahrraddiebe. Vor dem hiesigen Kriegsgericht hatten sich, wie schon kurz gemeldet, am 2. August neun Matrosen wegen Bandendiebstahls zu verantworten. Die Herren Vaterlandsverteidiger entwickelten im Räuberhandwerk eifrige Tätigkeit. Sie ließen vor allem Fahrräder mitgehen, wo sie sie fanden, verfilberten die gestohlenen Sachen und vermöbelten das Geld. Einer der Angeklagten hatte sich sogar ein möbliertes Zimmer gemietet, da er vom Dienst wegen simulierter Krankheit dispensiert worden war und er dadurch von der Kaserne unbeaufsichtigt blieb. Die Strafen waren hohe. Wegen Bandendiebstahl in vielen Fällen und Diebstahl, Urkundenfälschung, Unterschlagung, Fahnenflucht, Selbstbefreiung als Gefangener wurde der Matrose Kasper mit fünf Jahren Zuchthaus, Entfernung aus der Marine, Veretzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde voll in Anrechnung gebracht. Sein Komplize, der Matrose Klummann, ein rückfälliger Dieb, erhielt 8 Jahre Zuchthaus, Verlust seiner Ehrenrechte auf die gleiche Dauer und die Nebenstrafen wie beim ersten Angeklagten. Die Untersuchungshaft wurde nicht in Anrechnung gebracht. Weiter wurden verurteilt wegen Hehlerei und Unterschlagung Matrose Schwei zu 6 Monaten Gefängnis, wegen Hehlerei und Urkundenfälschung der Matrose Heer zu 4 Monaten 14 Tagen Gefängnis, wegen Hehlerei die Matrosen Mellensman zu 4 Monaten 15 Tagen, Kistner zu 2 Monaten Gefängnis, außerdem wurden die bisher genannten in die zweite Klasse des Soldatenstandes veretzt. Außerdem wurden verurteilt Matrose Daniel zu 14 Tagen Gefängnis, Matrose Siemon wegen Begünstigung — er hat als Posten Briefe der Gefangenen untereinander vermittelt, wodurch ein Nachteil für die Untersuchung entstanden ist — zu 2 Monaten Gefängnis und Matrose Kullmann ebenfalls wegen Begünstigung, indem er die kleineren Mitteilungen (Kassiber) der Gefangenen beförderte, zu 14 Tagen Mittelarrest.

Letzte Nachrichten.

Breslau. Die Hitze wird immer unerträglicher, und die allgemeine Dürre nimmt einen immer bedrohlicheren Charakter an. Der Wassermangel erregt in steigendem Maße Besorgnis. Auf dem Marsche zum Truppenübungsplatz Neuhammer ist ein Soldat des Oberschlesischen Feldartillerieregiments Nr. 57 am Dörschlag erkrankt und bald darauf gestorben.

Rosen. Risiko der Arbeit. An dem Bau der Gymbna-Brücke gaben Donnerstag plötzlich zwei Verbindungshohlen nach, und vier Arbeiter stürzten mit Lowries in die Tiefe. Einer wurde getötet, die drei anderen verletzt.

Eisenach. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich Donnerstagabend zwischen Kaltennordheim und Dornbach. Von dem um 6.40 von Kaltennordheim abgehenden Personenzuge entgleisten kurz vor Jelle die Maschine mit drei nachfolgenden Wagen, von der Lokomotive sind drei Achsen gebrochen. Die im Zug befindlichen Passagiere sind zum Teil mehr oder weniger verletzt. Von Weiningen ist sofort ein Hilfszug an die Unfallstelle abgegangen. Der Verkehr zwischen Kaltennordheim und Jelle war lange Zeit gestört.

Heilbronn. Bei dem großen Brande im benachbarten Jlsfeld sind insgesamt 560 Häusern 310 eingestürzt worden. Ein Mann ist in den Flammen umgekommen. Ein Kind wird vermisst. Bei dem Einsturz von Häusern und bei den Rettungsarbeiten ist eine größere Anzahl Menschen verletzt worden. Sehr viel Vieh und Geflügel ist verbrannt. Das Feuer entwickelte so große Hitze, daß selbst die Holztreuze auf dem Kirchhof Feuer fingen. Nur am Eingang und Ende des Dorfes stehen noch Häuser. Eine weitere Ausbreitung des Feuers gilt jetzt als ausgeschlossen. Der Urheber des Brandes ist, nach der „Frankf. Bzt.“ ein siebenjähriger Knabe, der mit einem Spirituskocher in einer Kammer, worin sich Stroh befand, Äpfel braten wollte. Der Kocher fiel um und setzte das Stroh in Brand.

Statt besonderer Meldung.

Freitagvormittag entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein lieber Mann und mein guter Vater

Carl Stehn

im Alter von 63 Jahren. Tiefbetrüert von den Hinterbliebenen.

Maria Stehn, geb. Koop.
Dorothea Stehn.

Beerdigung Montag den 8. August, nachmittags 2 Uhr, von der St. Lorenzkirche aus.

Zu verk. ein mod. Kinderwagen
mit Gummireifen. Preis 15 Mk.
Schwöneckenquers. 2, 2. Et.

Buchführung.

Gesucht für Mitte September ein praktischer Buchhalter, der fähig ist, an einem Abend der Woche einem größeren Kreise von Nichtkaufleuten in populärer Weise Unterricht in der einfachen, später event. doppelten Buchführung zu erteilen. Offert. mit Gehaltsansprüchen unter A. S. 47 an die Exped. d. Bl.

H. E. Koch's Möbelhäuser,

Marlesgrube 11, 40/45, bleiben Familienfeier halber am Montag, den 8. August, nachmittags von 3 Uhr ab geschlossen.

Räumungs-

Ausverkauf.

Tackett-Anzüge 5⁵⁰ 7⁸⁰ 9⁷⁵ bis 18 Mk.
Rock-Anzüge 15 19 23 bis 36 Mk.
Tackett-Anzüge Ersatz für Maß-Arbeit 19⁵⁰ bis 33 Mk.
Kammgarn-Anzüge 12⁵⁰ 16 21 30⁵⁰ Mk.

Hosen, Sommer-Joppen, Knaben-Anzüge
und **Arbeiter = Garderoben** zu ganz besonders billigen Preisen.

Gebr. Landsburger

Inhaber: **Heinr. Wellmann.** 10 Holstenstraße 10.

Trotz billiger Preise geben **Rabattmarken extra.**

Allerfeinste Butter
à Pfund 1.30 Mark
feine Meiereibutter
à Pfund 1.20 Mark
sehr schöne Essbutter
à Pfund 1.10—1.15 Mark
Koch = Butter
à Pfund 1.00—1.05 Mark

empfehlen **die Spezial-Butterhandlung von Th. Storm**
Telephon 473. Königstraße 98.

Warenhaus Hansa

A. Wagner & Co.

Heute und folgende Tage gelangen in unserem

Saison- und Räumungs-Ausverkauf

zur Extra-Auslage:

Grosser Posten **Neueste Herren-Krawatten** (ein Teil ist in unserem Schaufenster ausgestellt) (Diplomaten, Regattes, Selbstbinder) wunderhübsche Dessins, regulärer Preis bis 1.20 Mk., zum Aussuchen **30** Pfg. Stück

- Posten **Laternen** hübsche Sachen Ausverkaufs-Preis **4** Pfg.
- Posten **Leder-Handtaschen** braun, schwarz, dunkelbraun, Ausverkaufs-Preis **50** Pfg.
- Posten **Markttaschen** schwarz Wachstuch Ausverkaufs-Preis **38** Pfg.
- Posten **Spachtel-Kragen** crème und eera Ausverkaufs-Preis **60** Pfg.
- Posten **Gummi-Tischdecken** 60 100 cm gross, Kachelmuster Ausverkaufs-Preis **29** Pfg.
- Posten **Schwarz woll. Damen-Strümpfe** Ausverkaufs-Preis **35** Pfg.
- Posten **Braune Herren-Socken** I. Qualität, Ausverkaufs-Preis **25** Pfg.
- Posten **Reinwoll. Beige-Kleiderstoffe** diverse Farben, Ausverkaufs-Preis **65** Pfg.
- Posten **Eiderflanell-Unterröcke** kar. Muster, mit breitem, languettiert. Volant Ausverkaufs-Preis **1.85** Mk.
- Posten **Bunte Teller** flach und tief, div. Muster, Ausverkaufs-Preis **10** Pfg.
- Posten **Hemd-Blusen** hübsche, neue Dessins Ausverkaufs-Preis **95** Pfg.

Zum Aussuchen: Wasch-Kinder-Kleidchen

Serie I	Serie II	Serie III
jetzt 1.05 Mk.	jetzt 1.95 Mk.	jetzt 2.75 Mk.
Serie IV.	Serie V	
jetzt 3.85 Mk.	jetzt 5.00 Mk.	

Wasch-Knaben-Blusen

Serie I	Serie II	Serie III
jetzt 68 Pfg.	jetzt 95 Pfg.	jetzt 1.25 Mk.
Serie IV	Serie V	Serie VI
jetzt 1.95 Mk.	jetzt 2.65 Mk.	jetzt 3.45 Mk.

Sämtliche **Wasch-Kleiderstoffe** für ein Drittel des Wertes.

Posten **Prima Fruchtsäfte** Himbeer, Kirschen, im Ausverkauf **82** Pfg. Zitronen, Erdbeer 1/1 Fl.

Stühle, Stühle, Stühle
 beziehe in Waggonladungen aus ersten
 Stahlfabriken, und gebe dieselben in ersten
 verschiedenen Sorten enorm billig ab. Nach
 dem kürzlich eingetroffenen Waggon-Bier-
 stühle, besonders für Hotels und Wir-
 tschaften passend, sind noch sofort größere
 Partien lieferbar.
H. E. Koch's Möbelhaus,
 Marienstraße 45 und 11.

Wildfleisch
 frisch, dünnfleischig,
 1 Pfund 30 Pfennig.
Gr. Burgstr. 38. C. Beerkart.

Gelegenheitskauf. Fahrräder
 ein großer Vorrat, je nach
 Ausstattung, welche viele noch längere Jahre
 nicht befehligen, teils ungenutzte, zum Teil
 gegeben werden, sehr zu billigen Preisen ab.
 Beliebige fertige Tourenräder schon von 200 an.
 Neue Modelle mit 550 an. Touren 200 an.
 Schöne 350 an. Damen 030 an.
prime Qualität.
 Sämtliche Reparaturen, Einstellung, Ver-
 bindung in eigenen Werkstätten wie bekannt, schnell
 und gut.
O. Störmer, Burgstr. 51.
 Schloß und Maschinen. Ferner 1278.
 Ferner sämtliche kleine oder große Reparaturen,
 Radwechsel, Schraubwerkzeuge, neu, gepulvert, beschliffen,
 Klappen und Springwerkzeuge.
 Geschäftszeiten: Sommer länger und billiger.

Ein Satz gute Ferkel zu verkaufen.
 Schwanstraße 16a
Gesucht ein Schuhmachergeselle
 oder ein guter, geübter Schneider.
H. Fedder, Schwanstraße 16a, Ziegelf. 9c.

Hochmoderne Trauringe
 385 gestempelt
 empfiehlt
Aug. Böttner, 32 Süßstraße 32.
 Uhren-, Gold- und Silberwarenhandlung.

Im eigensten Interesse
 des konsumierenden Publikums mache ich darauf aufmerksam, daß ich das
 Brot aus der Severin'schen Bäckerei (Vertreter: C. Krapp, obere Wahn-
 straße 6) nicht mehr führe, vielmehr nur das seit Jahresfrist mit beispiel-
 losen Erfolg eingeführte
Fahrenkruger Landbrot
 aus der Mälzerei und Dampfbrotfabrik dahelst beziehe. Dieses ist nur echt,
 wenn das Brot die Bezeichnung D. B. F. trägt. Von Sonnabend an:
Schwarzbröt von neuem diesjährigem Roggen in bekannter Güte.
W. Steffen, Kerckringstr. 42.
 Wegen Übernahme von Verkaufsstellen wolle man sich an mich wenden.

H. E. Koch's Möbelhäuser,
 Marienstraße 45 und 11,
 letztes ist dicht beim Klingenberg, bieten
 jedem Möbelfeuer die größte Auswahl
 in allen Sorten Polster- und Stoffmöbel:
 Ganze Aussteuerungen. Musterbuch 140 Mk.
 Plüschgarnit., Sofa und 4 Stühle, 70 Mk.
 Taschen-Divan zum Abklappen, 50 Mk.
 Hochelegante Plüsch- oder Moquet-Garni-
 turen, mit Säulen- und Muscheldode-
 aufschlag, nur 110 und 120 Mk.
 Trumeaupiegel, geschliff. Glas- und Sä-
 len mit Unterfuß, Gelegenheitskauf, 30
 u. 40 Mk.
 2fäul. elegante fournierte Sofatische, 15 Mk.
 Vertikow, fourniert und poliert, 40 Mark.
 Kommoden, ff. m. Filaster u. Konjolen 17,
 18, 19 Mk.
 Kleiderschränke, Hür., hübsch. Aufsatz, 20 Mk.
 Küchenschränke mit Glasaufsatz 22,50 Mk.
 Vertikow, eleg. Aufsatz, 25, 28, 30 Mark.
Bettstellen, Schl. 11, 1 1/2 Schl. 13, 2 Schl.
 15 Mk.
 Alle Sorten Seegras-, Spiral- und Pol-
 stermatratzen.
 Tische, 6, 7, 8, 9; Auszieht. 18 u. 20 Mk.
 Fordern Sie Musterbuch mit 120
 Abbildungen und Preisen, zur vorherigen
 Orientierung im Hause, welches frei ab-
 gegeben und angeordnet wird, aus Koch's
 Möbelhäusern, Marienstraße 45 und 11.
Empfehlungs-Karten
 Die Buchdruckerei des Lübecker Volksboten.

Erweitertes Verzeichnis für den gesamten Markt der Möbel, Tisch- und Kochgeschirr, sowie der mit J. H. gezeichneten Artikel und Notizen: Otto Friedrich.
 Verzeichnis der Möbel für die Möbel, Tisch- und Kochgeschirr, sowie der mit J. H. gezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stelling. — Berliner Tischler 340117

Die Lübecker Fabrikinspektion im Jahre 1903.

II.

Der allgemein bessere Geschäftsgang, der in fast allen Gewerben nach der Zeit der wirtschaftlichen Depression im Vorjahre zu verzeichnen war, hat naturgemäß auch eine Steigerung der Gesamtzahl aller Arbeitskräfte zur Folge gehabt. Dieselbe beträgt gegen 1902 9,47 Proz. Will man diese richtig würdigen, dann muß man sich vor Augen führen, daß im Jahre 1902 nur eine Zunahme von 3,54 Proz., dagegen 1901, dem Krisenjahre, eine Abnahme von nicht weniger als 6 Proz. zu verzeichnen war. In der Hauptsache waren es Arbeiter über 16 Jahre, welche von der Zunahme profitierten; der Prozentsatz der Steigerung betrug bei diesen gegen 1902 9,59. Das ist um so erfreulicher, als doch, wie schon im ersten Artikel betont, im Baugewerbe eine wesentliche Zunahme der jugendlichen Arbeitskräfte zu verzeichnen war. Dennoch ist das Verhältnis der erwachsenen männlichen Arbeiter zur Gesamtzahl aller Arbeiter kein wesentlich höheres als 1902. Der Prozentsatz betrug 82,314 gegen 82,2 im Jahre 1902. Die wesentlichste Zunahme hat infolge der erhöhten Bautätigkeit das Baugewerbe aufzuweisen. Hier stieg die Zahl der Arbeitnehmer von 1155 auf 1390, also um 20,35 Prozent, wobei allerdings die im größerem Maßstabe als bisher betriebene Lehrlingszucht in Betracht zu ziehen ist. Abnahmen an Arbeitskräften haben nur die Industrien der Metallverarbeitung und der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte aufzuweisen.

Nach den polizeiamtlichen Ermittlungen waren am Schlusse des Jahres 1902, mit Ausnahme des Baugewerbes und der Buchdruckerien und Schriftgießereien Arbeiter in Fabriken beschäftigt:

Arbeiter:		Arbeiterinnen:		Summa:
erwachsene	jugendliche	erwachsene	jugendliche	
3808	117	893	10	4828

Dagegen stellte sich das Verhältnis 1903, einschließlich der im Baugewerbe und den Buchdruckerien zc. beschäftigten Arbeiter, wie folgt:

	Arbeiter		Arbeiterinnen		Summa
	erwachsene	jugendl.	erwachs.	jugendl.	
1. April 1903	4171	104	749	6	5030
1. Juli 1903	4267	176	889	8	5339
1. Okt. 1903	4132	161	838	13	5144
1. Januar 1904	4033	134	841	9	5017

Die regelmäßige Arbeitszeit der erwachsenen männlichen Arbeiter betrug in der Mehrzahl der Betriebe zehn Stunden. Längere Arbeitszeiten sollen nach der Meinung des Gewerbeinspektors nur in den Ziegeleibetrieben vereinzelt während der Sommermonate vorkommen. Die Nachtarbeit, die sich auf einige Mühlen, Bäckereien und Fabriken mit Brennöfen erstreckt, hat erfreulicherweise keine weitere Ausdehnung erfahren. Die Sonntagsarbeit beschränkte sich im Berichtsjahre nur auf angeblich unerlässliche Arbeiten, die während der Werktage nicht vorgenommen werden konnten. Trotzdem sind wir der Meinung, daß sich bei einer sachgemäßen Einteilung in vielen Fällen die Sonntagsarbeit ganz vermeiden ließe. Daß im Berichtsjahre nur 3 Ausnahmegenehmigungen hinsichtlich der Sonntagsarbeit erteilt worden sind, bestärkt uns in der Annahme, daß in Lübeck mehrere Betriebe manchmal Sonntagsarbeiten verrichten lassen, ohne im Besitze der hierzu nötigen Erlaubnis zu sein. Hier müßte eine weit schärfere Kontrolle, auch seitens der Arbeiter, geübt werden. Geschieht das, dann würde sich auch die Zahl der ermittelten Zuwiderhandlungen, die im Berichtsjahre nur 2 betrug, ganz wesentlich erhöhen. — In 11 Fällen wurde das Verzeichnis der zulässigen Sonntags-

arbeiten überhaupt nicht, in zwei Fällen nur unvollständig geführt.

Bezüglich der Lohnzahlungen kamen keine Veränderungen zur Kenntnis des Inspektors. Die empfehlenswerte Einrichtung, mit den Lohnbüchern die Arbeitsordnung und die Unfallverhütungsvorschriften zu einem Heft zu vereinigen, ist in einigen weiteren Betrieben eingeführt worden. Die vereinbarten Kündigungsfristen, die in den Fabriken immer mehr verschwinden, sind in 4 Fällen nicht eingehalten worden. Von Lohnverwirrungen sind dem Inspektor 3 Fälle bekannt geworden. Unzulässige Abmachungen über Lohnentbehaltungen wurden in einem Betriebe ermittelt und nach Verhandlung mit dem Arbeitgeber beseitigt.

In 2 Betrieben mußte der Fabrikinspektor auf Erlaß von Arbeitsordnungen dringen. Insgesamt sind im Berichtsjahre 8 neue Arbeitsordnungen erlassen worden, die den gesetzlichen Anforderungen entsprachen. Als Beweise dafür, wie Unternehmer die gesetzlichen Bestimmungen beachten, sei hier angeführt, daß in 2 Betrieben den Arbeitern überhaupt keine Arbeitsordnung ausgehändigt worden war, während in einem anderen Betriebe der Arbeitgeber erst nach wiederholter Aufforderung durch den Inspektor an seine Pflicht, die Arbeitsordnung in den Betriebsräumen auszuhängen, erinnert werden mußte.

Die Arbeiterausschüsse entsalten nach wie vor eine völlig wirkungslose Tätigkeit. Das Unternehmertum will „Herr im Hause“ bleiben. Unter diesen Umständen ist es nur zu erklärlich, daß ihre Tätigkeit sich auch im Berichtsjahre nur auf die gesetzlich notwendige Mitwirkung beim Erlasse von Arbeitsordnungen und von Nachträgen dazu, sowie vereinzelt auch bei Strafentscheidungen erstreckte. Sollen diese Institutionen wirklich segensreich wirken, dann ist es notwendig, daß die Arbeitgeber die Arbeiter, resp. ihre Vertreter, nicht als Sklaven, sondern als gleichberechtigte Faktoren betrachten. Diese Anerkennung aber werden sich die Arbeiter erst, gestützt auf die Macht ihrer Organisationen, erkämpfen müssen.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Bei der Firma Drenstein u. Koppel in Spanbau haben Mittwoch früh 350 Schlosser, Dreher, Schmiede, Tischler usw. die Arbeit niedergelegt. — Der Tischlerstreik in Landsberg a. d. W. ist jetzt zu Gunsten der Arbeiter beigelegt worden. Nach 15 Wochen langem Streik haben die Tischler die 58stündige Arbeitszeit und vom 1. April 1905 ab die 56stündige Arbeitszeit erreicht. Nur 9 Arbeiter waren noch in den Betrieben tätig, die übrigen hatten Landsberg verlassen. — Einen Erfolg haben auch die Tischler in Fürstenwalde zu verzeichnen. Ohne Streik wurde ihnen der von ihnen geforderte Tarif bewilligt. — In Briesen haben die sämtlichen Möbelschneider der Firma Schmidt die Arbeit eingestellt. Sie fordern tariflich festgelegte Lohn- und Arbeitsbedingungen. — Die vereinigten Maurerverbände in Gelsenkirchen beschloffen, Donnerstag in den partiellen Ausstand einzutreten.

Der 8. Verbandstag des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und verwandten Berufsgenossen Deutschlands in Dresden trat am Mittwoch in die Beratung der zur Aenderung der Statuten gestellten Anträge ein. Es fand darüber eine Generaldiskussion statt. Von den vielen Anträgen seien erwähnt: die von Sera, Solingen, Fürth, Stendal und Herford auf Erhöhung der Beiträge um wöchentlich 5 Pfg. Zurzeit beträgt dieser 25 Pfg. pro Woche. Vom Vorstand ist in dieser Richtung ein Antrag nicht gestellt. Dieser steht, nach den Ausführungen Stühmer's, auf dem Standpunkt, daß eine Beitragserhöhung zugleich eine Erhöhung der Unterstützungssätze bringen müsse, solle sich nicht jedesmal ein Sturm der Entrüstung unter den Kollegen geltend machen. Dagegen beantragte der Vorstand, daß ihm das Recht ein-

geräumt werden möge, wenn es nötig sei, mit Zustimmung des Ausschusses Extrabeiträge auszusprechen, die dann sämtliche Mitglieder zu zahlen haben. Dieser Antrag, wie auch die Anträge auf Erhöhung der Beiträge, fanden wenig Sympathie. Gegen den Antrag des Vorstandes bezüglich des Extrabeitrages wurde geltend gemacht, daß darüber auch die Mitglieder mitsprechen wollten, eventuell eine Urabstimmung entscheiden solle. Anträge von Dresden, Posen und Regensburg wollten ältere Mitglieder, die das 60. beziehentlich 50. Lebensjahr überschritten und mindestens 15, beziehentlich 25 Jahre dem Verband angehört haben, vom Beitrag befreit sehen, unter voller Wahrung der statutarischen Rechte. Voraussetzung dabei soll sein, daß die betreffenden Kollegen nicht mehr imstande sind, durch Invalidität oder Altersschwäche so viel zu verdienen, um Beiträge leisten zu können. Gegen diese Anträge wurden praktische Bedenken geltend gemacht. Besonders schwierig sei es, sich an die Altersgrenze zu halten. Diejenigen Delegierten, die sich aus den erwähnten Gründen gegen die Beitragsbefreiung aussprachen, wollten solche Fälle immer einzeln entscheiden lassen. Zu den Urabstimmungen wurde angeregt, diese erheblich einzuschränken. Ein Antrag Lübeck verlangte, daß Mitglieder, die schon wiederholt dem Verband angehört, nur dann wieder Aufnahme finden sollen, wenn dazu die Mitgliederversammlung des betreffenden Orts ihre Zustimmung erteilt hat. Auf wiederholt geäußerte Bedenken gegen das Recht des Vorstandes, Extrabeiträge zu erheben, stellte Kämining richtig, daß der Vorstand sich dieses Recht so gedacht habe, daß nur bei außergewöhnlichen Anforderungen infolge von Lohnkämpfen ein Extrabeitrag ausgeschrieben werden könne, vielleicht von 50 Pfg. oder 1 Mk., und diese Extraleistung dann wieder zu verschwinden habe. Dauernde Extrabeiträge habe der Vorstand nicht im Auge. Weitere Anträge wollten die Gehaltsfrage der Verbandsbeamten regeln. Unter diesen Anträgen wollen die meisten als untere Grenze 2100 Mk. Jahresgehalt gesetzt sehen. Als Höchstgehalt variierten Sätze von 2400 und 2800 Mk. Kämining wandte sich dagegen, daß man bei den Gehältern der Beamten den Maßstab anlege, nach dem, was die Kollegen als niedrigstes Einkommen vielfach noch verdienen. Ebenso falsch sei es, statt einer bestimmten Gehaltsregelung nach einer Gehaltskala die Festsetzung der Gehaltshöhe nur den Verbandstagen zuweisen zu wollen. Redner begründete den Antrag des Vorstandes, den Verbandstag in Zukunft statt aller zwei Jahre nur noch alle drei Jahre stattfinden zu lassen. Ein gleicher Antrag ist auch von einer Anzahl Filialen gestellt. Die gestellten Anträge auf Erweiterung der Unterstützungsbeirichtungen hat Redner abgelehnt. Sätze man von der Erhöhung der Beiträge ab, so sollte man darauf sehen, daß unter allen Umständen auf Stärkung des Kampffonds Bedacht genommen werde, denn die Kämpfe mit dem Unternehmertum würden immer einschneidender. Ein Antrag auf Schluß der Generaldiskussion wurde darauf angenommen und zur Spezialberatung aller zum Statut gestellten Anträge eine siebenköpfige Kommission gewählt.

Ein fürchtbar hartes Urteil fällt die Strafkammer in Schneidemühl gegen vier Maurer, die sich während des im Mai dieses Jahres stattgefundenen Maurerstreiks im Auslande befanden und mit einigen Arbeitswilligen in Streit gerieten, der schließlich mit Tötlichkeiten endigte. Die Angeklagten, die Maurer Weidner, Knack, Fuhrmann und Berg, hatten am „Schützengarten“ mit den Arbeitswilligen Fabisch, Klauwe und Grams einen Wortwechsel, der von beiden Seiten heftig geführt wurde und in dessen Verlauf die Angeklagten die Arbeitswilligen bedroht haben sollen. Auch an anderer Stelle sollen sie die Arbeitswilligen bedroht haben. Am 2. Juni trafen dann die Angeklagten Weidner, Knack und Fuhrmann auf die Arbeitswilligen Karl und Leo Fabisch, und hier nun sollen sie dem Karl Fabisch ein Bein gestellt und beide mißhandelt haben. Diese Rauferei und die Bedrohungen müssen sie fürchtbar

Der Sieg des Schwachen.

Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyr.

8. Fortsetzung.

Wenn das Verhältnis damit in den Augen des Mädchens zu Ende war, so konnte es doch noch üble Folgen für Wäbe haben. Ein Vorfall, wie der gestrige, pflegt im Dorfe nicht leicht verschwiegen zu bleiben, und die Wäbe mußte annehmen, daß außer den beiden Schneidern noch irgend ein schlechter Mensch davon wußte, der die Zusammenkunft dem Alten verraten hatte. Kam es auf, daß sie bei Tobias heimlich im Garten war, dann hatte sie einen schlimmen Stand im Pfarrhaus und verlor den Dienst, der ihr lieb geworden war, und für welchen den Gehalt einzutauschen sie nun keine so nahe Hoffnung mehr hatte.

Indem sie von Tobias den Blick mit Fleiß wegwendete, richtete sie ihn um so mehr auf die Pfarrleute und forschte wiederholt in ihren Mienen, ob sie schon etwas erfahren hätten, oder nicht.

Der geistliche Herr und seine Gattin führten zusammen ein stillen, friedliches und in seiner Art glückliches Leben. Er, ein geborner Franke, stand hoch in den Fünftzigern und war nicht von rüftiger Gesundheit, sah darum etwas bejahrter aus, litt aber an Unpäßlichkeiten, bei denen man alt werden kann, zumal wenn man der Pflege einer Frau genießt, wie die Pfarrerin eine war. Diese stammte aus der Umgegend von Ulm und gehörte zu jenen Schwäbinnen, deren Herzengüte durch eine bedeutende Gabe von Klugheit geschützt ist. Damit paßte sie vortrefflich zu dem Geistesleben, dessen natürliche Gutmütigkeit im Umgang mehr mit sich selbst und mit Büchern als mit der Welt einen kindlichen Charakter behaltend hatte und dem im Punkte der praktischen Gewandtheit, die zur Führung eines Hauswesens doch auch gehört, eine Ergänzung nicht schaden konnte. Wäbe waren dermaßen allein; ein Sohn und eine Tochter waren verstorbt,

und ihre Besuche brachten nur zuweilen ein geräuschvolles Leben ins Pfarrhaus.

Daß die Wäbe sich in dieser Familie wohlfühlte, begreift sich um so mehr, als die Leute auch eigenes Vermögen hatten und die Pfarrerin, die einen geordneten Haushalt führte, an nichts zu sparen brauchte, auch nicht am Lohn und an der Befestigung der Magd. Beide hatten sich aber auch schon an die Wäbe gewöhnt und würden sie ungern vermisst haben. Ihre guter Humor, ihre unbedröffene Art zu arbeiten und ihre natürliche Schmeicheltunft, gegründet auf die schnelle Erkenntnis dessen, was den Menschen angenehm war, hatte sie bald beliebt gemacht, und da sie auch die Probe der Zeit bestand und in ihren Tugenden sich gleichbleibend, so war das Gefallen wechselseitig. — Kein Wunder, daß das Mädchen jetzt, wo sie den Schneider verloren hatte, wenigstens ihren guten Ruf und den Dienst zu behalten wünschte.

Nicht Tage vergingen, und sie bemerkte keine Aenderung in dem Betragen ihrer Herrschaft. Durch vielfache Erfahrung belehrt, wie derartige Vorgänge im Dorfe aufzukommen pflegen, mußte sie diesmal im Punkte der Geheimhaltung fast an ein Wunder glauben. Das Wunder war allerdings geschehen; aber es hatte einen natürlichen Grund.

Der alte Schneider, der nach dem Abgang der Wäbe das seinem Plan entgegenstehende Hindernis weggeräumt sah, erkannte vor allem die Notwendigkeit, dafür zu sorgen, daß Tobias mit dem Mädchen nicht ins Gespräch komme, damit nicht zuletzt die Sibylle empfindlich wurde und von ihm abstand. Er unterlagte dem Kasper und der Walpurg, die zur Wäsche des Tobias heimgekommen war und ebenfalls eingeweiht werden mußte, das Ausplaudern der Geschichte mit harter Drohung, daß beide sich hüteten, auch nur davon zu „schmausen“. — Daß der Wäbe selber und die Pfarrmagd die erlebte Schande für sich behalten würden, nahm der Alte mit Recht an; und auf diese Art geschah es, daß ein Skandal, so lässlich zu vernehmen und weiter zu ver-

breiten, wie ein vergrabener Schatz unbemerkt liegen blieb, und Dorf und Umgegend um die angenehmste Unterhaltung gebracht wurden.

Gegen Tobias verfuhr der Alte anders, als er in der ersten Aufregung gedacht hatte; tat aber das Beste, was zunächst geschehen konnte. Er teilte ihm die Ausdrücke mit, deren sich die Wäbe über ihn bedient hatte — und überließ ihn dann sich selbst.

Wer die Eigentümlichkeit des jungen Schneiders erfaßt hat, der denkt sich, in welchem Gemütszustand er sich befand. Die Natur, die keinen Widerstand hat für das erschreckende Annahen feindlicher Gewalten, hat auch keinen für die Angriffe der Reue über die Folgen jenes Mangels; der Eigensinn der Furchtsamkeit entspricht in der Regel das Talent der Selbstquälerei. Wenn aber phantasiebegabte Menschen sich eine zeitlang über sich selbst täuschen können, so öffnen ihnen gewisse Erfahrungen um so grausamer die Augen, und es beginnt die Schmerzensepoche der Selbstkenntnis. — Dies bewahrheitete sich nun auch an unserem Burschen.

Nachdem derselbe die Nacht in dumpfer Verzweiflung und kurzem Schlummer voll qualender Träume zugebracht hatte, zerfleischte ihn am folgenden Tage die Furien der Selbstanklage, daß es eine teilnehmende Seele erbarmer mußte. Er konnte nicht begreifen, wie es möglich war, so jämmerlich zu handeln, wie er gehandelt hatte. Und doch war's geschehen — nicht zu leugnen und nicht mehr zu ändern. Er war der erbärmlichste Gesell, der auf der Erde herumwandelte — daran war gar kein Zweifel! Konnte es noch einen Menschen geben, der, anstatt das Maul aufzutun und zu reden, wie sich's gehörte und wie er noch im Augenblick vorher verprochen hatte, schmähslich durchging und seinen Schatz vertiefte, wo man ihn den ärgsten Schimpf antun konnte? Es war unmöglich, so einen gab's nicht mehr. Wenn er früher geglaubt hatte, er sei auch etwas und erbedeute etwas, so war er nur ein Ziel und ein eingebildeter Narr! —

hüßen. Der Angeklagte Weidner wurde wegen Vergehens gegen die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung, wegen Körperverletzung, Fesselbildung, Bedrohung und verbotener Wohnung zu zwei Jahren Gefängnis, Knag wegen derselben Vergehens zu 1 Jahr 3 Monaten und 1 Woche, Fuhrmann zu 9 Monaten und Berg zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

In schwarzen Reivieren. Im Altrthal, der starken Zentrumsfeste, fand am Sonntag, und zwar in Neuenahr, die erste sozialdemokratische Versammlung statt. Genossin Bieg sprach über die politischen Zustände und die Verfassung Deutschlands unter lebhaftem Beifall. Zum Schluß wurde die Gründung eines Arbeitervereins erwogen. Auch in Trier rühren sich die Parteigenossen recht lebhaft. Aus Anlaß der Tatsache, daß die dortigen sozialdemokratischen Arbeiter bereits 12 000 Mark zur Schaffung eines eigenen Versammlungshauses zusammengebracht haben und daß sich eine Brauerverammlung dieser Tage zu einer sozialdemokratischen Demonstration gestaltete, bricht die Zentrums- presse in ein lebhaftes Lamento aus.

Zum Parteitag in Bremen stellen die Augsburger Parteigenossen folgende Anträge: 1. Die sozialdemokratische Fraktion des Deutschen Reichstages wird beauftragt, die Reichsregierung aufzufordern, einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher der schon seit 30 Jahren bestehenden Zivil-Ehe den logischen Abschluß des Zivil-Vertrages folgen läßt. Die Beseitigung dieser Mäße liegt im Interesse des kulturellen Fortschritts. 2. Als Agitationsmaterial zwei Broschüren herauszugeben, welche eine Zusammenfassung von Wahlschwübeln und eine Gegenüberstellung von Klassenurteilen enthalten. Letztere soll in Massen hergestellt und gratis speziell unter der Landbevölkerung verteilt werden; eventuell können die Landesorganisationen zu den Kosten mit herangezogen werden. 3. Dem Arbeiternotizkalender ein Verzeichnis sämtlicher Parteizeitungen beizufügen. Als Delegierter wurde Genosse Kollwagen bestimmt. Auch die sozialdemokratischen Frauen Augsburgs beabsichtigen die Frauenkonferenz in Bremen zu befechten.

Genosse Carl Thiel in Kassel sollte nach der Meldung eines bürgerlichen Blattes als Kandidat für den Reichstags-Wahlkreis Schaumburg Lippe aufgestellt worden sein. Thiel teilt jetzt in der Parteipresse mit, daß die Nachricht jeder Begründung entbehre und daß er überdies auch in Kassel in Zukunft nicht mehr zu kandidieren gedenke.

Die Briefspalte ist nun auch über den Genossen Max Schiller in Kriemittchen, der während der Auslieferung der Zwickauer Zeitung in der Bewegung tätig war, verhängt worden.

Saarabien vor Gericht. Soeben erschien im Verlag der „Buchhandlung Vorwärts“: Bericht über den Prozeß Hilger gegen Krämer. 131 Seiten Groß- octav. Preis 50 Pf. Porto 10 Pf. Im Parteibezug für Agitationszwecke billiger. Die Enthüllungen dieses Prozesses haben in ganz Deutschland ungeheures Aufsehen hervorgerufen: das System der Vergewaltigung, Rechtslosigkeit und Entwürdigung der Arbeiter auf politischem, wirtschaftlichem Gebiet ist offenkundig entlarvt und in dem Bericht nach geographischer Niederchrift festgehalten. Eine „Einführung“ gibt die Vorgeschichte des Prozesses und zugleich einen Überblick über die sozialpolitischen Verhältnisse des Saarreviers und die von Staats- und Privatkapital gemeinsam betriebene Ausbeutung und Knechtung der dortigen Arbeiterklasse und ihre bisher unternommenen Befreiungskämpfe.

Anton Grablovic, einer der ersten Pioniere der Sozialdemokratie in der slowenischen Arbeiterschaft, ist dieser Tage in Laibach verstorben. Bei der Arbeiter- schaft in Krain und Südbaiern hat bei den Bergarbeitern der Alpenländer erfreute sich Grablovic unabdingten R. tramentes und großer Beliebtheit. Entbehrungen und Arbeits- überbürdung schwächten jedoch seinen ohnehin nicht sehr kräftigen Organismus allmählich und zerrütteten sein Nervensystem derart, daß er vor einigen Jahren, erst innerhalb der Dräpfer stehend, gänzlich arbeits unfähig wurde und auch seinen Posten in der Organisation aufgeben mußte. Seither lebte er hoffnungslos dahin. Nur hat der Tod ihn von seinem schweren Liden erlöst und diesem Proletariatsleben, das keine Rast und keine Ruhe kannte, das, seit er zu denken vermochte, der Befreiungsarbeit gewidmet war, ein Ende gemacht. Der Name Grablovic wird von der österreichischen Arbeiterschaft nicht vergessen werden.

Die Streitigkeiten in der italienischen Partei nehmen kein Ende. Kann hat sich die Anstrengung über eine Reihe erfolgter Ausschüsse aus der Partei gelegt, so ergeben

sich neue Reibungen. Am 30. Juli fand in Rom eine sozialdemokratische Versammlung statt, in welcher Ferrari, der Leiter der Zeitung „La lotta“ („Der Kampf“) einmütig aus der Partei ausgeschlossen wurde, weil er den Beschluß nicht respektiert hat, wonach „La lotta“ ihr Erscheinen einstellen sollte.

Aus Nah und Fern.

Wenn der Herr Hauptmann nervös ist. Wegen Mißhandlung Untergebener in zwei Fällen, wurde der Hauptmann und Kompaniechef v. d. Osten vom Leibregiment Nr. 115 in Darmstadt vom dortigen Kriegsgericht zu siebzehn Tagen Stubenarrest verurteilt. Der Angeklagte fragte bei Kontrollierung der vorgeschriebenen Schießübungen zwei der Gardisten, welche schlecht geschossen hatten, nach dem Resultat ihrer Schüsse, und als ihm die ungünstig lautende Antwort zuteil wurde, gab er jedem links und rechts einige Dirseigen vor versammelter Mannschaft. Bei der Strafummessung wurde als Milderungsgrund die nervöse Ueberreiztheit des Hauptmanns angenommen. In der Verhandlung kam auch eine schon vor zwölf Jahren erlittene Verletzung des Angeklagten wegen ähnlicher Vergehens zur Sprache.

Durch tolle und tollwutverdächtige Tiere sind nach einer Statistik des Kultusministeriums im letzten Jahre (1903) in Preußen 307 Personen verletzt worden, und zwar 211 männliche und 96 weibliche. Die Verletzungen wurden durch 194 Tiere (183 Hunde, 6 Katzen, 2 Kühe und je 1 Pferd, Schwein und Schaf) hervorgerufen. 281 der Verletzten (91,5 Proz.) suchten behufs Vornahme der Schutzimpfung das Institut für Infektionskrankheiten in Berlin auf. Es starben von den Geimpften 4 Personen (1,42 Proz.), von den 17 ärztlich Behandelten starb einer (5,88 Proz.), ebenso von den 9 nicht ärztlich Behandelten (11,1 Prozent). Das Ergebnis der Behandlung der Verletzten mit der Pasteurischen Impfung ist demnach ein recht günstiges. Infolgedessen hat auch das Vertrauen der Bevölkerung zu der Schutzimpfung wieder eine weitere Zunahme gezeigt.

Vom heiligen Bureaucratins. Der „Öffentliche Anzeiger“ der königlichen Regierung in Düsseldorf enthält, wie uns geschrieben wird, folgenden Steckbrief: „Gegen den Ludwig Oberle, geboren in Oberhausen 1871, zuletzt in Köln, welcher flüchtig ist, soll eine durch vollstreckbares Urteil der dritten Strafkammer des Landgerichtes Düsseldorf vom 5. Okt. 1890 erkannte Haftstrafe von drei Monaten 15 Tagen 21 Minuten 15 Sekunden (!) vollstreckt werden. Es wird ersucht.“

Das Typhuspferd. In Bern herrscht seit einigen Wochen eine nicht unbedenkliche Typhus-Epidemie. Die Zahl der angezeigten Fälle stieg auf 228, von denen bis jetzt 10 einen tödlichen Verlauf nahmen. Die Behörden trafen umfassende und kostspielige Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuche; u. a. wurde ein Privatspital um 200 000 Kronen angekauft zur Isolierung der Kranken. Ein blutiger Hohn aber auf alle diese Vorkehrungen ist es, daß ein vom Staat mit beträchtlichen Mitteln unterhaltenes, der wissenschaftlichen Medizin dienendes Institut die direkte Veranlassung zum Ausbruch der Epidemie gegeben hat. Das betreffende Serum-Institut hat nämlich zu Versuchszwecken an einem Pferd Einspritzungen mit Typhusbazillen vorgenommen, und hernach ungläubigerweise dieses Pferd an einen Schlachter verkauft. Der Schlachter, der selbst von dem Fleisch aß, erkrankte und starb an Typhus, und nach ihm erkrankten noch 50 Personen, denen er Pferdefleisch verkauft hatte. Das war der Anfang der Epidemie; ein kapitaler Schuldbürgerstreich!

Ein Braubourstück russischer Postbeamten teilt das „Archiv für Post und Telegraphie“ mit. In einem beim Postamt 5. angeführten 49 Kilogramm schweren Postpaket, mit 13 700 Mk. Wertangabe, an eine russische Handels- und Fabrikfabrik adressiert, befanden sich Goldbarren, die sich bei der zollamtlichen Eröffnung des Pakets am Bestimmungsort als Bleibarren entpuppten. Die Sendung war vom deutschen Auswärtigen Postamt in G. unbeanstandet und mit dem richtigen Gewicht von 49 Kilogramm dem russischen Grenzpostkontor in R. überwiegen worden; das selbe Gewicht war auch im Zollrevisionskaale des russischen Grenzortes festgestellt worden. Am Bestimmungsorte (Moskau) war das Gewicht auf 3,78 Kilogramm zusammengekrumpft, es handelt sich also um eine Gewichtsänderung von über einem Kilogramm. Das Nettogewicht der Gold-

barren betrug 484 Kilogramm, die Bleibarren wogen nur 3,73 Kilogramm; Netto- und Bruttogewichtsunterschied stimmten also überein. Der Absender erhielt nun vom Adressaten telegraphisch Kenntnis von dem Verschwinden der Goldbarren und erhob sofort bei der zuständigen Oberpostdirektion Anspruch auf Schadenersatz nebst Verzugszinsen. Auf mehrfache deutscherseits ergangene Ersuchen, den Absender für russische Rechnung entschädigen zu dürfen, erwiderte die Generaldirektion der Posten etc. in Petersburg zunächst, daß die erbetene Einwilligung nicht vor Beendigung der wegen der Verabreichung in Rußland eingeleiteten strafgerichtlichen Untersuchung erteilt werden könne. (!) Erst Jahr und Tag später erhielt der Absender, der die deutsche Postbehörde auf Zahlung der 13 700 Mark Markverklagt hatte, sein Geld zurück. Der verlangte Zinsbetrag wurde etwas beschnitten, da nach der Postpaketvereinbarung die Zahlung des Erlasses durch das Aufgabepostamt spätestens innerhalb eines Jahres stattfinden soll, das deutsche Postamt aber angesichts des geschädigten Verhaltens der Petersburger Behörde nicht in der Lage war, früher den Erlassesbetrag verauslagen zu können.

Tolstoi Vater und Sohn. Der „Gaulois“ verzeichnet eine Petersburger Meldung, daß Tolstois Sohn als Freiwilliger in ein Regiment eingetreten ist, das nach der Wladischurei abgeht. Damit setzt sich der Sohn in direkten Widerspruch zu seinem Vater, der sich erst kürzlich gegen den Krieg im allgemeinen und gegen den jetzigen im besonderen ausgesprochen hat.

„Klinglingling!“ Die Münchener „Jugend“ ist in der Lage, folgendes Telephongespräch zu veröffentlichen:

„Klinglingling!“
„Hier Petersburger Justizpalast! Sie wünschen?“
„Ja Morjen, Herr Kollege. Können Sie mir nicht vielleicht sagen, wie's mit der deutsch-russischen Tejen seitigekeit steht? Wir haben da 'nen Prozeß und kennen den russische Recht nicht.“
„Trösten Sie sich, Herr Kollege, wir russischen Richter kennen es auch nicht.“
„Aber ich möchte es gerne wissen. Haben Sie doch die große Güte —“
„Danach hätten Sie sich doch eigentlich vor dem Prozeß erkundigen können!“
„Dat nächste Mal!“
„Ich werde mal nachschauen und Ihnen dann befechtieren. Auf jeden Fall können Sie ja einfallen die Angeklagten verurteilen. So machen wir's wenigstens hier in Rußland.“
„Danke erbeden!“
„Bitte sehr, wenn Sie wieder was brauchen.“
„Klinglinglingling!“

Bürgertafel.

Zu überreichen Staatsbürgern sind vom Stadt- und Landamt angenommen: Viertelhufer Beck zu Nigtran. Bahnhofsvorsteher Böcker zu Schütup. Arbeiter Böhter zu Travemünde. Arbeiter Böhsow. Arbeiter Bohusad. Zimmergeselle Brintmann. Husner Brüggmann zu Groß-Schretfaken. Arbeiter Hubert. Schuhmann Buchin. Produktist Dieckmann. Gastwirt Ehlers zu Ruffe. Aufseher beim Werk- und Buchhause F. d. Schänwitz Fied. Maschinist Habel. Arbeiter Hoffmann. Matrose Horstgall. Tischlergeselle Knuth. Maurergeselle Krohn. Arbeiter Maler. Fischschiffer Möller. Maurergeselle Niemann. Arbeiter Plate. Barbier und Friseur Blath. Handlungsgeselle Reetz Bierfahrer Riedhof. Holländer Schenckenberg zu Steinraderhof. Steuermann Schroeder. Arbeiter Schroeder. Schuhmann Schulz. Arbeiter Schuhmacher. Klempnergeselle Spiegel. Arbeiter Stoltenberg. Agent Boss. Postassistent Wehler zu Schütup. Arbeiter Wilms. Schriftsetzer Wunderwall. Krämer Bahmel. Dieselben haben am 27. Juli 1904 vor dem Senate den Bürgereid geleistet.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 5. August 1904.

Butter.	
I. Qualität	Mk. 113—120
II. Qualität	106—110
Ferner:	
Fehlerhafte und ältere Bauernbutter	80—90
Schlesw. und hollst. Bauernbutter	70—75
Russische und ähnliche	90—95
Galizische und ähnliche	80—83

Die Bube mußte ihn verachten von Grund ihres Herzens; wenn sie es tat und wenn sie ihn jetzt mit keinem Aug mehr ansah, so hütete sie vollkommene Rache. Und wenn der Vater ihn behandelte wie einen Buben, so hatte er auch Rache. Denn so einem Menschen, wie er einer war, mußte man's so machen; je ärger, je besser!

Die Bube über keine Reue, die ihn um alles brachte, zeigte sich eines Abends, wo er allein in der Kammer war, zu einer solchen Höhe, daß er auf sich selber losging. Er sagte aber bald, daß er damit nichts besser machen konnte, und er hörte auf mit seinerartigen Sätzen über seine Tollheit.

Genau wie ich, der nach dem Tode der Mutter, als ob ich die Eltern geritten hätte,“ konnte die Bube nicht mehr leben, wie sie gegen ihn eingetreten waren, nicht mehr leben. Man behandelte ihn als einen Kranken, wofür ihn der Vater gegen andere, um seine Pflichten und seine Verantwortung zu erklären, auch sagte. Sogar Kaiser trat gegen eine gewisse Schandensache, die er doch noch empfand, machen zu lassen; die Maßnahme gab ihr Mühsal in die Welt und den unvorstellbaren Leid, wenn sie auch nicht sagte, die verhängliche Sache zu werden. Sie, die Erfahrung, begriff, daß ihm die Verantwortung über war, als die Schicksal; sie begriff auch, wie der Mensch vor ihm lebende Vater mit seinem „höflichen Gesicht“ ihn erwidern konnte, daß er in der Welt lebte und er das Mädchen nicht mehr dachte, obwohl er sie gern hatte. Was der Tobias sich selbst nicht denken konnte, das konnte sie, das gute Maß, sich denken; aber sie konnte ihn leider nicht helfen.

Die Postwagen, die der Alte auf die letzten Reben der Pflanzung ließ, gingen langsam zur Zeit in Erfüllung. Tobias sah den Mann, den er schon vorher wußte; daß das Band der Zeit, grüßte sie, und daß er nicht wegen

früher, in dieser Beziehung noch irgend etwas zu unternehmen. Allein der Gedanke die Schwärzworte übel zu nehmen und ihr Hoje zu werden, wie sie ihm, das verhängende seine Denkwürdigkeit. Im Gegenteil, er gab ihr auch bei ruhiger Überlegung recht und schätzte sie nur um so mehr, weil sie auch bei dieser Gelegenheit tat, was ihr zutun. — Die Bube hatte in allen Stücken gehandelt, wie ein richtiges Mädchen, er dagegen hatte miserebel gehandelt über alle Begriffe, und wenn sie ihm aus die Titel gab, die ihm gebührten, und nichts mehr von ihm wissen wollte, so machte ihr das nur Ehre.

Nach Verlauf einiger Tage wurden die Angriffe, womit unter Schneider sich selbst beschwerte, weniger heftig und kehrten seltener wieder. Der Jora, den er über sein Betragen empfand, und die Qualen seines Bewußtseins legten sich, und eine stille Niedergeschlagenheit, die Tränen der Enttäuschung, trat an ihre Stelle. Seine Arbeiten im Haus und Feld tat er nachgerade wie sonst, sprach mit den Leuten und beantwortete ihre Fragen wegen seiner Gesundheit schüchtern, indem er ihnen versicherte, daß es jetzt besser ginge und er von dem heftigen Fieber, welches er gehabt habe, jetzt wenig mehr verspüre, so daß er hoffe, es werde bald alles vergangen sein.

In der Verzweiflung, die er erlangt hatte, kam ihm seine Schuld, auch wenn er sie genau betrachtete, doch nicht mehr so ganz unempfindlich vor. Was konnte er dafür, daß er so ein Mensch war? Er hatte sich diese Gewissensart nicht gegeben; wenn er vorher gefragt worden wäre, hätte er sich schon eine bessere gegeben! Er war eben, wie ihn Gott geschöpft hatte, und konnte sich so wenig anders machen, wie andere Leute. — Wenn solche Gedanken dazu dienten, ihn zu trüben zu können, so bewirkten sie doch nicht, daß er seine Unternehmung aufgab. Er konnte nicht helfen, daß er so war, aber weil er so war, so hatte er auch kein Recht auf Hilfe und Geld in der Welt; er mußte darum gefast sein, zu nichts

zu kommen, weil er eben nicht der Mann war, sich etwas zu verschaffen.

Die Ergebung ist jedoch in der Regel auf dem Wege zur Besserung. In ihrem Frieden kommt über die Seele, wenn nicht das Licht der Sonne, doch der Schein des Mondes, jene sanfte, melancholische Klarheit, die gleichwohl etwas Tröstliches hat und wenigstens das allgemeine Gedeihen wieder fördert. Tobias bekam seine Farbe wieder; der Ausdruck der Enttäuschung ließ ihm gut, und wenn er nicht mehr so frisch und munter aussah, wie vor dem Ereignis, so war er doch in seinem stillen Wesen ebenso hübsch und — interessanter als vorher.

Der alte Schneider sah diesen Fortschritt mit Befriedigung, da er den Barschen jetzt in der Hand hatte, so wollte er ihn noch nicht drängen, die Sache mit der Sibylle richtig zu machen. Für einen Freier ließ er noch immer zu sehr den Kopf hängen. Aber das mußte in wenigen Tagen aufhören, und dann sollte auch der Handel rasch abgemacht sein.

Zehn Tage waren verfloßen seit jenem traurigen Auseinanderkommen, und Tobias und die Bube hatten sich nicht einmal aus der Ferne gesehen. Endlich geschah doch, was auf dem Dorf unvermeidlich ist — sie begegneten sich; und zwar in dem Gäßchen zwischen Heden, das sie früher so liebend und glücklich gesehen. Wie der Barsche das Mädchen von fern erblickte, gab es ihm einen Stich ins Herz, aber er sagte sich und ging mit dem Ausdruck erster Enttäuschung an ihr vorüber. Nur von weitem hatte er ihr Gesicht so rot wie früher, aber stolz und gleichgültig gesehen; als sie ihm näher kam, lenkte er den Schritt etwas auf die Seite und sah gerade vor sich hin. Die Selegenheit, ihn ungehindert zu betrachten, blieb von dem Mädchen nicht unbenutzt. Sie glaubte in dem Gesicht Neue zu erkennen und fand es gut und lobenswert, daß er so wenigstens einfaß, wie er gegen sie gefast hatte!

Lübecks
 ältestes und größtes Spezial-
Arbeiter-
 Garderoben-Geschäft von **Louis Levy**
 empfiehlt
Maurer-Schmittthosen
 Mk. 2 75, 3 50, 4 50, 5, 5 50—9 00.
Zimmerer-Schmittthosen
 Mk. 3, 3 50, 4 50, 5 50, 6 50—10 00
Zimmerer-Westen
 Mk. 3, 3 50, 4, 4 50, 5.
Schlosser-Schmittthosen
 Mk. 2 75, 3, 3 50, 4 50, 5 50, 6 00.
Berufs-Aleider
 für jedes Gewerbe.
 Größte Auswahl! Billigste Preise.
 Mahanfertiigung ohne Preisverhöhung
5 Klingenberg 5
 Ecke Marlesgrube.

Spezial-Butterhandlung
Zu den 3 Sternen
 empfiehlt
 Meiereibutter I Mk. 1.10
 Meiereibutter II Mk. 1.05
 Frische Land-Eier 12 Stk. 60 Pf.
 Feinste Margarine
 nur feinste Marken
 sonst 70, jetzt 60 Pfg.,
 sonst 80, jetzt 70 Pfg.
Heinrich Wilcken
 Drögestraße Nr. 3
 am Schlachthaus.
 Sparsame Hausfrauen fertigen die Hand-
 tücher aus weissen Säsen an.
 Künftig Fischergrube 61.

Täglich
 in allen Verkaufsstellen:
Frishes
Kraft-Dauer-Brot.
C. Siemers, Struckmühle.
 Fernsprecher 1110
 Bezugsquelle nur guter Sorten Matjes,
 Sommerfang und Flohheringe, von ff
 Anchovis bester Qualität, ff Himbeer- und
 Kirschstift Fabrik des überall beliebten nach
 alter bewährter Bunge'scher Methode
 hergestellten Essigs und Essigsprits, von
 Wein-, Himbeer-, Estragon-, Gewürz-
 und Konservirungseffig.
H. L. Wiegels vorm. J. C. Bunge
 Essigsabrik geg. 1825
 Fischergrube 61. Fernsprecher 217.

Alle Sorten
Weine und Spirituosen
 auch im Klein-Verkauf und Ausverkauf
 empfiehlt
J. Höppner, Bedergrube 66.
10 Pfennige
 nach **Schwartau**, Abfahrt **Drehbrücke**
 Sonntags nachm. nach Bedarf in kurzen Zwischenp.
 Ab Lübeck letzte Tour 8 Uhr abends.
 Ab Schwartau letzte Tour 8 1/2 Uhr abends.
Lübecker Hafenfähre G. m. b. H.

Zentral-Verband
der Handels-, Transport- und
Verkehrsarbeiter Deutschl.
 (Zahlstelle Lübeck)

Mitglieder-
Versammlung
 am Dienstag den 9. August
 präzis abends 9 Uhr
 im **Verkehrshaus, Johannisstr. 50/52**
 Tagesordnung wird in der Versammlung be-
 kannt gemacht.
Der Vorstand.
NB. Dienstag 8 1/2 Uhr Vorstandssitzung.
Restaurant Wakenitz-Ruh.
 Klub- und Familienzimmer! Neu renoviert.
 Herrlich geschützter Biergarten.
 Vermietung von Zuhörsen.
Lübecks schönster Aufenthalt.
F. Franz, Angulienstraße 30.

Einem geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend die ergebene Mit-
 teilung, dass wir am
Sonntag den 7. August cr., ein
Photogr. Atelier I. Ranges
 mit billigen Preisen
39 Breitestrasse 39 eröffnen.
Preise: 12 Visitbilder bei tadelloser Ausführung von Mk. **1.80** an.
 12 Kabinettbilder bei tadelloser Ausführung von Mk. **4.90** an.
 Unsere Geschäftsräume sind der Neuzeit entsprechend mit allem **Komfort**
(Apparaten, Dekorationen etc.) ausgestattet, sodass wir in der
 Lage sind, selbst den weitgehendsten Anforderungen zu entsprechen.
 Unser **rühmlichst bekanntes Prinzip**, vom „Besten
 das Beste“ bei **billigsten Preisen**, **streng reeller und**
prompter Bedienung, lassen uns hoffen, auch hier den Anklang zu
 finden, den unsere Firma in **40** Hauptstädten des In- und Auslandes gefunden
 hat. — Schliesslich bemerken wir noch, dass wir nur **erstklassiges**
Material verarbeiten und übernehmen **für Haltbarkeit** unserer Bilder
dieselbe Garantie wie sämtliche hiesigen Photographen.
 Um gütige Unterstützung unseres Unternehmens auch hier bittend, zeichnen
 Mit vorzüglicher Hochachtung
Samson & Co.

Wir bitten um gef. Beachtung unserer Ausstellung auch in dem Hausflur.

Täglich, auch Sonntags, von 9—6 Uhr geöffnet.

Sämtliche
Kolonialwaren u. Fettwaren sowie Spirituosen
 zu stets billigsten Preisen. Zugleich bringe ich meine
Schänkwirtschaft und Bierhalle
 in empfehlende Erinnerung.
Jacob Timmermann, Mittelstraße 20a.

Lübecker Hafenfähre G. m. b. H.
 Mit dem 8 August tritt eine Veränderung unseres
 Wochenfahrplans nach Schwartau bis auf weiteres wie folgt ein:
 Ab Lübeck (Drehbrücke) wochentags:

Vormittags	5 ³⁰	7 ³⁰	9 ³⁰	11			
Nachmittags	1 ⁰⁵	2	3	4	5	5 ⁴⁵	7

Ab Schwartau wochentags:

Vormittags	6 ²⁰	8	10	11 ⁴⁵			
Nachmittags	2	3	4	5	5 ⁴⁵	6 ³⁰	7 ³⁰

Die halbstündlichen Hafenfahrten bleiben bestehen.
 Die Geschäftsleitung.

Schulschreibhefte
 in allen Liniaturen — genau nach Vorschrift
 empfiehlt die
Buch- und Papierhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Johannisstrasse 50.
 Bestellungen nehmen auch unsere Kolporteurs u. Austräger entgegen.

Sie haben es nicht nötig,
 schöne Dekorationen, hohe Verpackungskosten und teure Bilder mit-
 zubezahlen, wenn Sie **Solo-Waschpulver** aus der
 Seifenfabrik von Kroos & Co. in Stade verwenden. Dasselbe
 ist fast überall zu haben. Das ausgewogene Pfund kostet nur
 20 Pfg. Die Qualität ist genau dieselbe, wie die feineren Marken
 in Packeten.
 Vertreter: **Otto Schweichler, Lübeck.**

Fahrräder.
 Reparatur aller Systeme.
 Dieselben werden auf das
 Sauberste ausgeführt.
 Sämtliche Ersatzteile stets auf Lager.
 — Eigene Emailier-Anstalt. —
K. Benthien, Mech. Fabrik, Ad. 53.
 Es ist Tatsache, daß ich die meisten Ver-
 lobungs-Ringe an meine Arbeiter-Kund-
 schaft verkaufe.
G. Orentzfeld, Goldschmied, Sandstr. 19.

Bereinshaus.
 Jeden Sonntag von 6 Uhr nachm.
 in den Gaststuben:
Unterhaltungs-Musik.
Brauerei Jadenburg.
 Sonntag den 7. August 1904:
Großes Extra-Konzert
 ausgeführt von der Gehden'schen Kapelle.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf. Progr. gratis.
 Ausschank von **Tafel- u. Lagerbier.**
 sowie **Kapuzinerbräu** in bekannter
 vorzüglicher Qualität.
Frische Berliner Pfannkuchen.

Kolosseum
 Heute Sonntag:
Freies Tanzfränzchen.
 Eintritt frei.
 W. Daxler.
Waisen-Hot.
 Morgen Sonntag:
Tanz.



Arbeiter-Radfahrer-Verein Lübeck.

Gegründet 1894.

Einladung zum

10. Stiftungs-Fest

verbunden mit Saal- und Reigenfahren, in sämtlichen Räumen des „Konzerthaus Lübeck“, Fackenburg, Allee
am Sonntag den 7. August 1904.

3 Uhr: Korsofahrt mit Musik und Bannern unter Mitwirkung der umliegenden Vereine. 4 Uhr: Anfang des Konzerts. 7 Uhr: Anfang des Balles. Preisschießen und Regeln für Herren von 11-1 und 4-8 1/2 Uhr. Preisschießen für Damen von 11-1 und 4-8 1/2 Uhr. Festrede, gehalten von Herrn Sekretär Wissell. 8-9 Uhr: Reigenfahren. 10 Uhr: Humoristisches. Abfahrt vom Vereinshaus zum Sammelpunkt der Korsofahrt: präz. 2 Uhr nachm. nach dem Restaurant Rehmer, Wallstraße. Aufstellung in der Lachswehr-Allee. Beginn der Korsofahrt: 3 Uhr. Fahrrihtung: Lachswehr-Allee—Zinkenstraße—Moislinger Allee—Fackenburg Allee bis zum Festlokal. — NB. Zum Entgegenfahren der Bundesvereine ersuchen wir die Mitglieder, sich recht zahlreich am Sonnabend den 6. August, abends um 11 Uhr, im Vereinshaus einzufinden. Sonntagmorgen von 8 Uhr an: Begrüßung der Bundesmitglieder im Vereinslokal.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 60 Pfg., eine Dame frei. Ende 2 Uhr. Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe. Das Komitee.

Gesellschaftshaus Adlershorst.

Morgen Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Restaurant Rednagel.

Geninerstrasse 30.

Morgen Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Aug. Recknagel.

Louisenlust.

Heute Sonntag:

Große Tanz-Musik.

Eintritt frei.

Anfang 4 Uhr.

W. Glee.

Friedrich-Franz-Halle

Heute Sonntag:

Familien-Kränzchen

Gustav Glöde.

Neu-Lauerhof.

Heute Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Ende 12 Uhr.

Einsegel

Heute Sonntag:

Große Tanz-Musik.

Chr. Koch.

Kaffeehaus Moislung.

Freies Tanzkränzchen.

Wakenitz-Bellevue.

Jeden Sonntag:

Freies Tanzkränzchen.

H. Färböter.

Cravestrand Moislung.

Heute Sonntag:

Freies Tanzkränzchen.

Reiseboot-Verbindung. Abfahrt des letzten Bootes 11 Uhr vom Cravestrand. Billette sind im Lokal zu haben.

Einladung zum

Sommerversnügen

der Gilde St. Gertrud

am Sonntag den 7. August 1904

im Lokale des Herrn Glöde, „Louisenlust“

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr. Eintritt für Herren 50 Pfg., Damen frei. Das Komitee.

Sozialdemokratischer Verein.

General-Versammlung

am Montag den 8. August 1904.

Tages-Ordnung:

1. Der internationale Kongress in Amsterdam.
2. Stellungnahme zum Mecklenburger und Schleswig-Holsteinischen Parteitag und Wahl der Delegierten.
3. Anträge und Wahl der Delegierten zum Allgemeinen Deutschen Parteitag in Bremen.
4. Ausschluß von zwei Mitgliedern nach § 12 des Statuts.
5. Sappalefeier.
6. Verschiedenes.

NB. Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

Der Vorstand.



Gesangverein „Eintracht“.

Vogelschiessen

am Sonntag den 7. August 1904

im Gesellschaftshaus „Adlershorst“

bestehend in

Konzert, Ball, Damen- und Kinder-Vergnügen.

Beginn des Schießens Vormittags von 11-1 Uhr, Nachmittags von 4-7 1/2 Uhr.

Konzert von 5-7 Uhr.

Ballanfang 7 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Beginn des Damen- und Kinder-Vergnügens 5 Uhr.

Der Vorstand.

Einführung gestattet.

Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.

Einladung zum

Sommerfest - Athletenclub Atlas

verbunden mit Aufführungen

am Sonntag den 7. August d. Js.

im „Vereinshaus“, Johannisstraße No. 50-52.

Die Musik wird ausgeführt vom Zentral-Verband der Zivil-Musiker.

Anfang 6 Uhr.

Vorstellung 8 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Herren 60 Pfg., eine Dame frei. Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.

Das Komitee.

Central-Hallen.

Dankwartsgrube 20-22.

Jeden Sonntag von 4 bis 2 Uhr:

Großer Tanz in beiden Sälen

Konzerthaus Flora.

Jeden Sonntag: Tanzkränzchen.

Eintritt frei.

Verein für Gesundheitspflege u. Naturheilkunde zu Lübeck.

Einweihungsfeier u. Sommerfest am Sonntag d. 7. Aug. 1904 in Carlshof.

Anfang d. Konzerts nachm. 3 Uhr.

Während des Konzerts Unterhaltungs- und Wettspiele für Erwachsene u. Kinder.

Später Tanz und Beleuchtung des Platzes u.

Karten für Mitglieder 20 Pfg., Kinder d. Mitglieder 10 Pfg., für Nichtmitglieder 40 Pfg., Kinder 20 Pfg. sind bei den Herren Weiland, Königsstr.; Grünau, Breitenstraße 24; Brammer, Hartweg 46; Niebuhr, Schützenstr. 32 a zu haben.

Turnverein für Stockelsdorf u. Umg.

Einladung zum BALL

und turnerischen Aufführungen der Jugend- u. Schüler-Abteilung

am Sonntag den 7. August

bei Herrn Paetau, Fackenburg.

Die umliegenden Turnvereine sind eingeladen.

Anfang 6 Uhr. Ende morgens.

Eintritt 50 Pfg., Damen frei.

Das Komitee.

Klub Fidelitas.

Sommerfest am Sonntag den 14. August ds.

im Lokale des Herrn Färböter

Wakenitz-Bellevue.

Von 4-8 Uhr Konzert, Preisschießen, Damen- und Kindervergnügen. Von 8 Uhr an: Ball.

Tombola-Ziehung 9 Uhr. Einführung gestattet.

Der Vorstand.

Zoologischer Garten Lübeck.



Zoologischer Garten Lübeck.

Morgen Sonntag: Großes Garten-Konzert

angeführt von der Stadkapelle

Dirigent Herr Falch

Eintritt: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg. Hauptfütterung nachmittags 6 Uhr. W. Grammerstorff.

Redaktion: Theodor Schwart. Druck: Friedrich Meyer & Co. Druck- und Verlagsanstalt für den gesamten Bezirk der Zeitung mit Ausnahme der Provinz Lübeck und Nachbargebiete sowie der mit J. St. gezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stelling.